

Kirsten
Schaper

Die St. Petersburger Bibliothek des Heiligsten Regierenden Synods der Russischen Orthodoxen Kirche am Martin-Luther-Bund und an der Friedrich-Alexander-Universität in Erlangen

Die Synodalbibliotheken in Russland

Bis zum Jahr 1917 existierten in Russland zwei Hauptbibliotheken der Russischen Orthodoxen Kirche: die über Jahrhunderte gewachsene Synodalbibliothek, zuvor Patriarchatsbibliothek, im Moskauer Kreml (*Sinodal'naja biblioteka* bzw. *Patriaršaja biblioteka*) sowie die 1721 begründete Bibliothek des Heiligsten Synods, die in dem damals neu errichteten Gebäude der obersten Kirchenbehörde in St. Petersburg untergebracht war (*Biblioteka Svjatejšego Sinoda* oder *Biblioteka pri Svjatejšem Pravitel'stvujuščem Sinode*).¹ Während die Moskauer Synodalbibliothek vor allem durch ihre kostbare Sammlung griechischer und slawischer Handschriften bekannt ist,² lag der Schwerpunkt in St. Petersburg auf theologischem Lehrmaterial sowie Büchern und Periodika, die mit Genehmigung der geistlichen Zensur seit dem 18. Jahrhundert erschienen waren.³

1 Zar Peter I. hatte 1721 das autokephale Patriarchat zugunsten einer synodalen Behörde, des Heiligsten Regierenden Synods (*Svjatejšij Pravitel'stvujuščij Sinod*), abgeschafft, der fortan unter staatlicher Aufsicht stand. Im Gebäude des Synods befindet sich heute die am 28. 5. 2009 eröffnete Präsidentenbibliothek „Boris Jelzin“ (*Prezidentskaja biblioteka im. Borisa El'cina*).

2 A. Gorskij/K. Nevostruev, *Opisanie slavjanskich rukopisej moskovskoj sinodal'noj biblioteki*, Bd. 1–5. Moskau 1855–1917 (unveränderter Nachdruck Wiesbaden 1964); *Sistematičeskoe opisanie rukopisej Moskovskoj sinodal'noj (patriaršej) biblioteki/Sost. archimandrit Vladimir*; Bd. 1: *Rukopisi grečeskija*, 1894.

3 K. Ja. Zdravomyslov, *Archiv i biblioteka Svjatejšago Sinoda i konsistorskie archivy*, St. Petersburg 1906, 13.



Здание Св. Синода.
Das Gebäude des Heiligen Synodes.

Abb. 1 – Gebäude des Heiligsten Synods in St. Petersburg

Nach der Oktoberrevolution 1917 legitimierten die Bolschewiki die massenhafte Enteignung und Nationalisierung zaristischer und kirchlicher sowie privater Besitztümer adliger und bürgerlicher Herkunft. Mit dem Gesetz vom 23. 1. 1918 über die Trennung der Kirche vom Staat und der Schule von der Kirche (*Dekret ob otdelenii cerkvi ot gosudarstva i školy ot cerkvi*) wurde sämtlichen kirchlichen und religiösen Gemeinschaften das Recht auf Eigentum aberkannt.

Die Moskauer Synodalbibliothek ging in den Besitz des Staatlichen Historischen Museums (*Gosudarstvennyj Istoričeskij Muzej*) und der Staatlichen Öffentlichen Historischen Bibliothek (*Gosudarstvennaja Publičnaja Istoričeskaja Biblioteka*) in Moskau über. Die Petersburger Bestände (Archiv und Bibliothek des Synods) wurden verstreut. Zum Teil befinden sie sich heute im Russischen Staatlichen Historischen Archiv (*Rossijskij Gosudarstvennyj Istoričeskij Archiv*), im Staatlichen Museum für Religionsgeschichte (*Gosudarstvennyj muzej istorii religii*), in der Bibliothek der Akademie der Wissenschaften (*Biblioteka Akademii Nauk*) und anderen St. Petersburger Einrichtungen. Zum Teil jedoch wurden sie durch den sowjetischen Staat gegen Devisen ins Ausland verkauft.⁴

1987 wurde eine neue Synodalbibliothek des Moskauer Patriarchates gegründet, die ihren Sitz im Moskauer Andreas-Kloster hat (*Biblioteka Sino-dal'naja Moskovskogo Patriarchata im. Aleksija II.*).⁵ Sie konnte von der Staatlichen Historischen Bibliothek Dubletten fremdsprachiger Bücher aus der alten Moskauer Synodalbibliothek zurückerhalten.

Die Bibliothek des Heiligsten Synods am Martin-Luther-Bund Erlangen – Chronologie des Ankaufs

Zwischen 1933 und 1936 erwarb der Martin-Luther-Bund Erlangen in mehreren Etappen etwa 5000 bis 6000 Bücher und Broschuren theologischen Inhalts aus der St. Petersburger Bibliothek des Heiligsten Synods. Die Titel wurden von der staatlichen Handelsorganisation *Meždunarodnaja kniga* (Internationales Buch) offiziell zum Verkauf angeboten. Im Archiv des Martin-Luther-Bundes sind zahlreiche Unterlagen zum Verkaufsgeschehen erhalten. Sie sollen hier erstmals vorgestellt werden.⁶

Das früheste erhaltene Dokument zum Büchertransfer ist eine Rechnung von *Meždunarodnaja kniga* Leningrad (im Folgenden MK) an den Martin-Luther-Bund Erlangen (im Folgenden MLB) vom 28. 11. 1933, das jüngste eine Bestätigung der Handelsvertretung der UdSSR in Deutschland über den Eingang des letzten noch ausstehenden Zahlungsbetrages vom 29. 8. 1936. Dazwischen liegen Korrespondenzen des MLB mit MK Leningrad, seit Mai 1934 abgelöst durch MK Moskau, mit der Berliner Filiale *Kniga*, der Han-

4 Vgl. stellvertretend für eine Reihe von Einzelveröffentlichungen zu dieser Problematik die Sammelbände: Waltraud Bayer (Hg.), *Verkaufte Kultur. Die sowjetischen Kunst- und Antiquitätenexporte 1919–1938*, Frankfurt/Main 2001; Nikolaj Il'in/Natal'ja Semenova, *Prodannye sokrovišča Rossii. Istorija razprodaži nacional'nych chudožestvennych sokrovišč, konfiskovannyh u carskoj familii, cerkvi, častnyh sobstvennikov, a takže iz'jatyh iz muzejnych sobranii SSSR v 1918–1937 godach*, Moskau 2000.

5 Priester Boris Danilenko, *Quellen und Ströme. Gespräch mit „Sowjetskaja Bibliografija“ 3/88 über die Gestaltung der neuen Synodalbibliothek*, in: *Stimme der Orthodoxie* 3 (1989), 36–41; <http://www.patriarchia.ru/db/text/66006.html>.

6 Der vorliegende Aufsatz erhebt nicht den Anspruch, die Geschichte der Erlanger Synodalbibliothek erschöpfend darzustellen. Er konzentriert sich auf ausgewählte Aspekte und auf Archivmaterial, das vor allem im Martin-Luther-Bund überliefert ist. Nicht alle Personen, die mit der Biographie der Bücher in Verbindung stehen, werden berücksichtigt. Weitere Publikationen zu diesem Thema folgen.

delsvertretung der UdSSR in Deutschland resp. Berlin, dem Deutschen Generalkonsulat Leningrad, der Devisenstelle Nürnberg und der Überwachungsstelle für Papier Berlin sowie weitere Rechnungen, Bücherlisten, ein Frachtbrief mit Zollerklärung zum Bahntransport von 43 Bücherkisten aus dem Jahr 1935, zwei Anträge des MLB auf Erteilung einer Devisengenehmigung aus dem Jahr 1936 u. v. m.

Vollständig überliefert sind sieben Rechnungen aus den Jahren 1933 bis 1935, darunter fünf über die angewiesenen Bücher und zwei Portoabrechnungen. Der ursprüngliche Gesamtpreis belief sich auf 5103,43 US \$. Abzüglich mehrerer Rabatte für umfangreiche Sammelbestellungen, verschiedene Dubletten und viele ungebundene Broschüren betrug die tatsächlich zu zahlende Summe nur noch 1943,12 US \$.

Die beiden größten Posten sind mit den Rechnungen vom 27. 2. 1934 über 914 Titel und vom 27. 8. 1934 über 4190 Titel belegt. Die Bestellung der 914 Titel erfolgte anhand des zugesandten Verkaufskataloges von 1933 „Bulletin Nr. 38 – Theologie – Bücher aus der Bibliothek des Heiligsten Synods, alle in wohl erhaltenem Zustand. In der Mehrzahl mit Stempel und Exlibris der Bibliothek.“⁷ Ursprünglich wollte der MLB alle 1287 im Bulletin Nr. 38 erfassten Titel erwerben, die ihm bereits vor Drucklegung des Heftchens per Schreibmaschinenliste angeboten worden waren. Wegen Verzögerungen im Postverkehr zwischen Erlangen und Leningrad hatte MK davon jedoch zu spät erfahren: „Ihre Bestellung vom 21. 12. haben wir leider erst am 31. Dezember erhalten, als wir einen Teil der theologischen Bücher schon verkauft hatten.“⁸ Im zugesandten Bulletin Nr. 38 sind dann die unlängst verkauften Titel von Hand ausgestrichen.

Am 20. 4. 1934 schickt MK Leningrad eine 62-seitige maschinengeschriebene Liste mit 1312 Titeln und schreibt dazu:

„Gleichzeitig nutzen wir die Gelegenheit und übersenden Ihnen eine Liste aus der Bibliothek des Synods. Die ganze Sammlung wird etwa 8–9 Tausend Titel umfassen. Die zugesandte Liste ist der Anfang von Buchstabe A bis D mit 1312 Titeln zum Gesamtpreis von 920,– US \$. Um Ihnen als bedeutendem Käufer theologischer Bücher entgegenzukommen, hielten wir es für notwendig, diese Sammlung zuerst Ihnen anzubieten. Wir hoffen, dass Sie uns nicht versagen

7 „БЮЛЛЕТЕНЬ № 38 – ТЕОЛОГИЯ – Книги из библиотеки святейшего синода, все в сохранном виде. На большинстве имеется штамп библиотеки и экслибрисы.“

8 „В/ заказ от 21/ХП мы, к сожалению, получили только 31-го декабря, когда часть книг по теологии уже была нами продана.“ MLB-Archiv, Akt R 47 Ostkircheninstitut I 1933–1937, 28. 1. 1934, MK an MLB.



МОСКВА—ЛЕНИНГРАД—РОСТОВ н/Д—КИЕВ—БЕРЛИН—ПАРИЖ.

Генеральное Представительство Академии Наук СССР.

Ленинградское Областное Отделение.

ТЕЛЕФОНЫ:

- д. ЛОО 245-00
- Бухгалтерия 197-93
- Админ. Хоз. часть 447-95
- Канцел. отд. . 512-98 и 186-49
- Книжн. маг. 186-49
- Бюро ин. подписки 172-02
- Антикварн. маг. 447-95
- Канц. маг. № 1 212-72
- " " № 2 232-89
- Склад 127-22
- Фабрика . 517-99, 95-60 и 448-86

ТЕКУЩИЕ СЧЕТА:

- Лен. Обл. Кон. Госбанка № 5918
- Окт. А-во № 587
- Горбанк № 4720
- Отд. Горбанка № 272

Телеграфн. адрес:
БУХКНИГА-ЛЕНИНГРАД

№ _____



Ленинград, 28 января 1934 г.
Просп. Волдарского 53-а.

ОБЩЕСТВО MARTIN LUTHER

Ерланген

Мы получили В/письмо от 14/1-34г. и крайне пораже-
ны, что Вы до сих пор не получили В/отправки от
28/1 пр.г. Мы навели справку в Почтамте и по по-
лучении ответа Вас поставим в известность.

На В/письмо от 21/1 пр.г. мы ответили 3/1-сдг.
с контр-предложением, содержание коего при сем при-
водим:

"В/заказ от 21/1 пр.г. мы, к сожалению, получили толь-
ко 31-го декабря, когда часть книг по теологии уже
была нами продана. В настоящее время на складе име-
ется из этого собрания около 1000 названий прибли-
зительно на сумму 5 550. Мы согласны этот остаток
опустить Вам со скидкой в 50%. В случае В/согласия
на приобретение, просим Вас сумму стоимости заказа
внести на текущий счет "Книга" 12610 в Берлине.
При получении от Вас подтверждения заказа с уведом-
лением о переводе книги будут немедленно отправлены
в адрес, какой Вы соизволите указать.
Для В/сведения сообщаем, что у нас имеется око-
ло 1000 брошюр из той же библиотеки Синода; эти бро-
шюры мы можем Вам предложить без описи по цене на
круг по 10 цент. netto за брошюру.

Надеемся, что и брошюры Вас заинтересуют и Вы не
откажете внести Ваш заказ."

Это письмо было адресовано профессору Умер-Ерлан-
ген, *Neuburgstr. 196*. Повидимому оно не дошло до адре-
сата. Наше предложение от 21/1 в силе, если Вас этот
ассортимент еще интересует просим Вас сообщить те-
леграфно по адресу: Ленинград - Бухкнига.

В ожидании В/скорого ответа, остаемся:

УПРАВЛЯЮЩИЙ ПОСЛАНИЕ: *[Signature]* /Новиков/

Abb. 2 —
Brief von Meždunarodnaja Kniga
an den Martin-Luther-Bund, 28. 1. 1934

4
7.2.34

Всесоюзное Об'единение „Международная Книга“

ЛЕНИНГРАДСКОЕ ОБЛАСТНОЕ ОТДЕЛЕНИЕ

ЛЕНИНГРАД, Проспект Володарского, 53-а — — — — — Телеф. 421-09, 172-02, 199-18

Corporation Generale de l'URSS Allgemeine Vereinigung d. UdSSR All Union Corporation

„Mejdunarodnaya Kniga“ „Mezhdunarodnaja Kniga“ „Mezhdunarodnaya Kniga“

Leningrad, Persp. Wolodarsky, 53-a Leningrad, Prosp. Wolodarsky, 53-a Leningrad, Prosp. of Wolodarsky, 53-a

Ленинград, ^{27/2}..... 1934 г.

НАКЛАДНАЯ-СЧЕТ № 201

Служено *Martin Luther = Bund*

Deutschland *Erlangen*

№ заказа	Колич.	НА И М Е Н О В А Н И Е	Ц Е Н А		С У М М А	
			Руб.	Коп.	Руб.	Коп.
<i>5/11</i>		<p><i>Книги по ст. 38</i></p> <p><i>согласно прилагаемого</i></p> <p><i>справки всего в ко-</i></p> <p><i>миссии 914 названий на</i></p> <p><i>общую сумму</i></p> <p style="text-align: center;"><i>ок 50%</i></p> <p style="text-align: center;"><i>\$ 318.35</i></p> <p><i>Фракц будет изменен</i></p> <p><i>дополнительно.</i></p> <p style="text-align: right;"><i>Михайлов</i></p>	<i>636.70</i>			
			<i>318.35</i>		<i>\$ 318.35</i>	<i>, 2.60</i>
					<i>1010.100</i>	
					<i>616.70</i>	
					<i>19.11</i>	<i>1.00</i>

Walt

Тип. Звенигородская, 30, з. 558

Abb. 3 –

Rechnung von Meždunarodnaja Kniga an den Martin-Luther-Bund,
27. 2. 1934

freundlicherweise Rückantwort zu erteilen, ob Sie die Sammlung interessiert, damit wir im Falle Ihrer Ablehnung die Ware anderen Käufern anbieten können. Die Verkaufsbedingungen: Bei Ankauf der ganzen Sammlung wird ein Rabatt von 50 % gewährt, bei Ankauf einzelner Nummern wird auf die in der Liste angegebenen Preise kein Rabatt gewährt.“⁹

Aus Moskau folgen am 1. 7. 1934 die übrigen Seiten derselben Liste, Buchstabe *E–Ja*.

„Unsere Leningrad-Filiale hat seinerzeit Ihnen die erste Hälfte [!] des theologischen [!] Bücherverzeichnisses von Seite 1 bis 62 abgeschickt. Gleichzeitig folgt die zweite Hälfte [!] dieses Verzeichnisses von Seite 63 bis 245. Im allgemeinen offerieren wir Ihnen 4.190 Benennungen. Gesamtpreis von \$ 4.341,38 aller Bücher. Unter der Bedingung, dass Sie die ganze Sammlung kaufen gewähren wir Ihnen 50 %, wie wir schon Ihnen geschrieben haben.“¹⁰

Unter Verweis auf die bereits gelieferten 914 Bücher, die zum Teil „in mehreren Auflagen vorhanden“ waren und aus „nichtgebundenen, sondern nur broschierten Exemplaren“ bestanden, so dass „durch das Einbindenlassen noch große Ausgaben“ bevorstünden, konnte der MLB einen Endpreis von 1500,- US \$ aushandeln.¹¹

Anfang 1935 treffen dann 43 Bücherkisten in Erlangen ein, die zunächst in der Universitätsbibliothek der Friedrich-Alexander-Universität untergestellt werden.

Die vollständige Bezahlung dieser letzten Lieferung zieht sich bis Ende August 1936 hin und wird von russischer Seite wiederholt angemahnt. Ursache der enormen Verzögerung sind jedoch nicht Zahlungsunfähigkeit oder

9 „Одновременно пользуемся случаем и препровождаем Вам список из Библиотеки Синода. Все собрание будет охватывать около 8–9 тысяч названий. Посылаемый список представляет собой начало с буквы А до Д количеством 1312 названий на общую сумму \$ 920,- Идя Вам на встречу как крупному покупателю книг по теологии, мы сочли необходимым в первую очередь предложить Вам это собрание. Мы надеемся, что Вы не откажете нам в любезности сообщить обратной почтой, интересует ли Вас подобное собрание, дабы мы в отрицательном случае с В/стороны, предложили бы товар другим покупателям. Условия продажи: при покупке всего собрания предоставляется скидка в 50%, при покупке же отдельных номеров по ценам указанным в списке с кидка не предоставляется.“ Ebd., Akt R 47 Ostkircheninstitut I 1933–1937, 20. 4. 1934, MK an MLB.

10 Ebd., Akt R 47 Ostkircheninstitut I 1933–1937, 1. 7. 1934, MK an MLB.

11 Ebd., Akt R 47 Ostkircheninstitut I 1933–1937, 9. 8. 34, MLB an MK.

БЮЛЛЕТЕНЬ № 38

Т Е О Л О Г И Я

Книги из библиотеки святейшего синода, все в сохранном виде. На большинстве имеется штамп библиотеки и экслибрисы

	Цены в амер. долларах
1. А. А. Проповеднический круг подвижных праздников церкви. Ч. II М. 1867. Стр. 527. Пер.	—40
2. А. Б. О скорбях и нуждах наших. СПб. 1887. XII + 115 стр.	—20
3. Августин Блаженный. Зерцало из всего священного писания составленное СПб. 1795. 283 Стр.	—50
4. Автобиография Михаила Палеолога и отрывок из устава данного им монастыря св. Димитрия. Изд. Троицкий СПб. 1885. Стр. 51.	—20
5. Агафодор, епископ Воскресенский храм и его приход Мышкинского уезда Ярославской губернии. Ставрополь 1906. Стр. 127.	—30
6. Аггеев, К., священ. Христианская вера. 2 части. Вероучение и нравоучение. СПб. 1911. За 2 ч. <i>дана 2.1</i>	—30-15
7. Агрономов, А. И. Джихад. Священная война мухаммедан. Казань 1877. Стр. 231.	—50
8. А. И. иеросхимонах. Воспоминания душевных впечатлений при поклонении святым на востоке. М. 1880. Стр. VII + 214.	—50
9. Акты и грамоты об устройстве и управлении римско-католической церкви в империи Российской и царстве Польском. СПб. 1849. Стр. 240 + 25. Пер.	1-
10. Александр Голосов, священ. На досуге. (Пастырские думы по разным вопросам времени). Рига 1907. Стр. 173.	—25
11. Александров, Николай, прот. магистр богословия. История христианской церкви. Вып. I (I—IV в.в.) СПб. 1913. Стр. 166.	—50
12. Александров Петр, магистр, протоиерей. Слова, беседы и поучения Казань 1900. Стр. 366 + IV.	—75
13. Алексеев, А. Беседы православного христианина из евреев с новообращенными из своих собраний об истинах святой веры и заблуждениях талмудических, с присовокуплением статьи о Талмуде. СПб. 1872. Стр. IV + 200.	—50
14. То же. Изд. 3-е. Новгород 1878. 324 стр.	—75
15. Алексеев, Петр, прот. Церковный словарь или истолкование речений славянских древних, также иноязычных без перевода положенных в священном писании. М. 1775. Стр. 396.	1-
16. Алексей, епископ. Внутренняя организация общин южно-русских необаптистов (штундистов то же). Казань. 1908. Стр. 40.	—50
17. Алексей, епископ. Религиозно-рационалистическое движение на юге России во 2-й половине XIX ст. Казань 1909. Стр. VI + 510 + VI.	1.50
18. Алексей, иеромонах. Труды западных христианских миссий в Китае. Казань 1886. Стр. 73.	—30
19. Алексей (Дородницын), архимандрит, магистр богословия. Южно-русский необаптизм, известный под именем штунды. Ставрополь-Кавказский 1903. Стр. 268 + II. В пер.	—50
20. Алексей, епископ. Материалы для истории религиозно-рационалистического движения на юге России во второй половине XIX столетия. Казань 1908. Стр. VI + 690.	1.50
21. Алексей (Кузнецов) иеромонах. Юродство и столпничество. СПб. 1913. Стр. 410.	1-25

*Abb. 4 – Erste Seite des Bulletins Nr. 38/1933
„Bücher aus der Bibliothek des Heiligsten Synods“
mit ausgestrichenen Nummern*



Abb. 5 – Verschiedene Stempel und Etiketten der Bibliothek des Heiligsten Synods in den angekauften Büchern

-unwilligkeit des MLB, sondern die erschwerten Handelsbedingungen im Deutschen Reich durch den „Neuen Plan“ des Reichswirtschaftsministers Hjalmar Schacht, der alle Importwaren zu „überwachten Waren“ machte. Dies bedeutete, dass der MLB bei der zuständigen Überwachungsstelle für Papier zunächst unter hohem bürokratischem Aufwand eine Genehmigung zur Überweisung von Devisen beantragen musste, die nach mehreren Anläufen schließlich im August 1936 erteilt wurde.

Im Mai 1935 scheinen die 43 Kisten noch unausgepackt gewesen zu sein. Am 27. 5. 1935 wendet sich Friedrich Ulmer, der Bundesleiter des MLB, an MK in Moskau und bittet um Unterstützung bei der Vermittlung eines Sachverständigen „zur Ordnung und Sichtung der Bücherei“.

„Die Arbeit drängt sehr, denn wir wollen die gekaufte Bücherei, die ja immerhin wie Sie wissen einen erheblichen Wert darstellt, möglichst bald der wissenschaftlichen Benutzung zugänglich machen. Als außerordentlich geeignet, diese sachverständige Prüfung und Ordnung der von Ihnen gekauften Bücherei vorzunehmen, hat man uns von vertrauenswürdiger Seite Herrn Simon Heinrichowitsch Kludt bezeichnet, dessen letzte Anschrift lautete: Friedensfeld, P. Tersanka, K. Saporoshja. Der Martin-Luther-Bund wäre bereit, für diesen Herrn die Paß- und Reisekosten im Voraus zu bezahlen, falls die Gewähr dafür geboten ist, daß er in aller kürzester Frist hier in Erlangen eintrifft. Wir bitten Sie, freundlichst die Regelung bei den zuständigen Behörden ihres Landes zu übernehmen, daß Herr Kludt, der uns als einer der ganz wenigen vorhandenen Kenner dieser Art von Literatur bezeichnet wurde, bald abreisen kann.“¹²

In den folgenden Monaten kommen beide Seiten wiederholt auf das Problem des Sachverständigen zu sprechen, wobei MK am 2. 7. 1935 und abschließend am 11. 12. 1935 ausdrücklich bedauert, dass es nicht möglich sei, „in der Angelegenheit der Abkommandierung des Herrn Kludt“ behilflich zu sein, „da wir als Handelsorganisation nichts mit Pass=Angelegenheiten zu tun haben“¹³. Was zu dieser Zeit im MLB und möglicherweise auch bei MK in Moskau niemand wusste, ist, dass der evangelisch-lutherische Pastor Simon Kludt als Opfer des antireligiösen stalinistischen Terrors bereits am 23. 7. 1935 erschossen worden war.¹⁴

Dem oben erwähnten frühesten erhaltenen Dokument, der Rechnung vom 28. 11. 1933 über 15 theologische Bücher für 21,62 US \$ inkl. Porto, muss bereits eine Kontaktaufnahme und Bestellung vorausgegangen sein, die als Schriftstück nicht überliefert ist. Allerdings wird im nächstfolgenden Brief aus Leningrad vom 14. 12. 1933 Bezug genommen auf ein Schreiben des MLB vom 25. 10. 1933, das vermutlich eine Bitte um Verkaufsangebote enthielt, woraufhin MK die aktuellen Kataloge zugeschickt hatte, nach denen man nun entsprechende Bestellungen erwartete. Korrespondierende Per-

12 Ebd., Akt R 47 Ostkircheninstitut I 1933–1937, 27. 5. 1935, MLB an MK.

13 Ebd., Akt R 47 Ostkircheninstitut I 1933–1937, 11. 12. 1935, MK an MLB.

14 Erik Amburger, Die Pastoren der evangelischen Kirchen Rußlands vom Ende des 16. Jahrhunderts bis 1937. Ein biographisches Lexikon, Lüneburg/Erlangen 1998, 381; „Ihr Ende schaut an“. Evangelische Märtyrer des 20. Jahrhunderts, Leipzig 2008, 563; [http://wiki-de.genealogy.net/Kludt_\(Familienname\)](http://wiki-de.genealogy.net/Kludt_(Familienname)). Die Recherchen zu Simon Kludt werden noch fortgeführt. Seinen Familienangehörigen ist nicht bekannt, dass er ein Fachmann für orthodoxe Theologie gewesen ist. Stattdessen besteht die Vermutung, dass der Fall mit Kludts Ausreiseversuchen aus der UdSSR seit Beginn der 1930er Jahre zu tun hat und Ulmers Anfrage als ein getarnter Versuch zu verstehen sein mag, ihn dabei zu unterstützen (persönliche Mitteilung von Jörg Bauer).

son beim MLB in dieser Anfangsphase des Büchergeschäftes ist Waldemar Link. Wenig später übernimmt Friedrich Ulmer den Schriftwechsel.

Waldemar Link hat von Beginn an zwischen MK und MLB vermittelt und entscheidenden Anteil an der Auswahl und Bestellung der russischen Bücher. Der gebürtige Baltendeutsche aus Pernau (Pärnu im heutigen Estland) lebt seit Anfang der 1920er Jahre in Deutschland, schließt 1935 sein Theologiestudium in Erlangen ab und ist anschließend in der Bayerischen Landeskirche tätig. 1933 bis 1935 arbeitet er als theologische Hilfskraft und Bibliothekar im Martin-Luther-Bund. Im August 1934 beginnt er mit der Katalogisierung der Synodalbibliothek.¹⁵ Gottfried Werner erinnert sich:

„Link stürzte sich mit Feuereifer in die Durchsicht der russischen Kataloge. Es waren wirklich dramatische Sitzungen, in denen er Ulmer und mich überzeugte, daß wir hier eine wunderbare einzigartige Möglichkeit in der Hand hielten. In zwei Aktionen mittels sowjetischer Eisenbahnwagen wurden die Kisten mit der wertvollen Ladung über die Grenze, durch Polen bis nach Erlangen geschickt. In dem großen Sitzungsraum neben Ulmers Vorstandszimmer konnte diese Bibliothek in hohen Regalen ringsum an den Wänden untergebracht werden. Welch Glück war es, daß wir das Haus des Martin-Luther-Bundes mit seinem Theologenheim so großzügig errichtet hatten! Es würde zu weit führen zu erzählen, welche freudige Überraschungen Link uns immer neu bereiten konnte, als er unsere ‚Bibliothek des Heiligen Synod‘ durcharbeitete, ordnete und registrierte.“¹⁶

Friedrich Ulmer setzt sich 1935 beim evangelisch-lutherischen Landeskirchenrat in München dafür ein, Link „in der Nähe Erlangens eine ständige Verwesung zu übertragen, [...] da er bei seiner Personalkennntnis des nordischen Raumes und bei seinen Beziehungen zur Bibliothek des Hl. Synod nur schwer ersetzbar ist“¹⁷.

Die Ordnung und Katalogisierung der Erlanger Synodalbibliothek beim MLB findet Ende der 1930er Jahre unter Karl Cramer ihren vorläufigen Abschluss. Der 1882 in Novouzensk an der Wolga geborene Theologe kam nach seinem Studium 1919 nach Deutschland und war bis 1938 in der thüringischen Landeskirche als Pfarrer tätig. Seit 1934 leitete er das Russ-

15 Die Recherchen zur Person Waldemar Links werden noch fortgeführt. Möglicherweise stehen das Ersuchen des MLB 1935 um einen Sachverständigen und seine Pfarrtätigkeit ab demselben Jahr doch in direktem Zusammenhang. Vgl. Anm. 13 zu Simon Kludt.

16 Gottfried Werner, Friedrich Ulmer – Vater des Martin-Luther-Bundes und seiner Werke, in: Jahrbuch des Martin-Luther-Bundes 32 (1985), 198.

17 MLB-Archiv, Nachlass Friedrich Ulmer, 15. 7. 1935, Ulmer an Landeskirchenrat in München.

landdeutsche Hilfswerk des MLB und übernahm 1938 bis 1943 den Vorsitz des Diasporawerkes. Karl Cramer veröffentlichte 1940 eine erste und bis heute einzige theologisch-inhaltliche Beschreibung und Beurteilung der Synodalbibliothek,¹⁸ die noch immer lesenswert und lehrreich ist, auf die hier aber nur verwiesen werden kann, weil unser Schwerpunkt auf historisch-biographischen Gesichtspunkten liegt.

Hintergründe des Erwerbs

Auf einer Tagung der Allgemeinen Evangelisch-Lutherischen Konferenz 1931 in Leipzig wies der Bundesleiter des MLB von 1928 bis 1937, Professor Dr. Friedrich Ulmer, erstmals auf die Notwendigkeit der Errichtung eines lutherischen Ostkircheninstituts hin. In einem Rundbrief an die lutherischen Landesbischöfe in Deutschland vom 2. 12. 1933 bekräftigte er sein Anliegen vorrangig in Abgrenzung von der „Romkatholischen Kirche“, den Methodisten, der Missionsgesellschaft Licht im Osten und „unzählige[n] Sekten“, die ihrerseits ostkirchliche Institute unterhielten und gründeten oder versuchten, Einfluss auf das „zermürbte Volk“ zu gewinnen. So hätten beispielsweise die Jesuiten (das Pontificio Istituto Orientale in Rom) „alle russischen Duplikate der Universitätsbibliothek Dorpat aufgekauft“ und würden „ständig die wertvollsten Werke in der Sowjetunion antiquarisch erwerben“.¹⁹

Ulmer ging es sowohl um die evangelisch-lutherische Glaubensgrundlage der Russlanddeutschen in der Diaspora als auch um die biblische Unterweisung in der russischen orthodoxen Kirche.

„Jedenfalls hat nun die Lutherische Kirche in Deutschland die Aufgabe, sich für den Wiederaufbau und Neubau der rußlanddeutschen lutherischen Kirche zu rüsten und außerdem für die Ausbildung russischer Evangelisten für die Bibelarbeit in der orthodoxen Kirche die Möglichkeit zu suchen. Die erste Aufgabe ergibt sich daraus, daß bis auf ganz wenige reformierte Splitter die evangelische Kirche der Rußlanddeutschen betont lutherisch war. Die zweite Aufgabe ergibt sich aus dem Willen, nicht die orthodoxen Russen lutherisch zu machen, sondern ihnen in der Bibel und Bibelauslegung Gottes Wort zu geben.“²⁰

18 Karl Cramer, *Ungehobene Schätze. Zur Theologie der orthodoxen Kirche des Ostens*, in: *Theologische Blätter* 19 (1940), 267–273.

19 MLB-Archiv, Nachlass Friedrich Ulmer, 2. 12. 1933, Ulmer an Landesbischöfe.

20 Ebd., Nachlass Friedrich Ulmer, 2. 12. 1933, Ulmer an Landesbischöfe.

Als Standort schlug er Erlangen, den Hauptsitz des Diasporawerkes, vor und begründete dies in sechs Punkten:

- „1. weil in Erlangen kürzlich ein Institut für Diasporakunde an der Universität ins Leben gerufen wurde ...;
2. weil Erlangen in einer alt-lutherischen Kirche liegt und die theologische Fakultät eine lutherische ist;
3. weil der Martin-Luther-Bund schon begonnen hat, eine für diese Aufgabe notwendige russische Bibliothek zu beschaffen;
4. weil an die Universität ein Dozent für Slawologie kommen wird;
5. weil in dem Auslandstheologenheim eine Gelegenheit gegeben sein wird, dieser Arbeit einen Mittelpunkt zu geben;
6. weil in Erlangen und in dem nicht weit entfernten Neuendettelsau in der Ausbildung ukrainischer Theologen für die ukrainisch-lutherische Kirche bereits wertvolle Erfahrungen gesammelt wurden, die für die Ausbildung russischer Theologen verwertet werden müssen.“²¹

Die „russische Bibliothek“ wurde, wie oben dargelegt, konsequent aufgebaut. Das Auslands- und Diasporatheologenheim konnte im Jahr 1935 eingeweiht werden. Die Berufung eines „Slawologen“ als „Voraussetzung für das Entstehen des Instituts“²² aber gelang nicht, obwohl Ulmer sich auch hierfür mit Nachdruck einsetzte. 1935 wurde als Nachfolger des verstorbenen Indogermanisten Julius von Negelein der Privatdozent für Vergleichende Sprachwissenschaft Alfred Schmitt aus Rostock als ao. Professor für indogermanische Sprachwissenschaft an die FAU Erlangen berufen. Er besaß nach eigenem Bekunden keine weiten slawischen bzw. slawistischen Kenntnisse.²³ Bis 1936 gab er drei Semester Russischkurse und eine Einführung in das Kirchenslawische.²⁴

Unter den Vertretern der Deutschen Evangelischen Kirche fand Erlangen als Bestimmungsort für eine solche Lehrstätte keine einhellige Zustimmung. Vielmehr schienen Leipzig und Breslau geeigneter. Folgeschwer war schließlich die Zwangsemeritierung Friedrich Ulmers als Hochschulprofessor für Praktische Theologie, Pädagogik und Didaktik im Juni 1937 nach einer Auseinandersetzung mit dem Reichsorganisationsleiter Norbert Ley in christlichen Glaubensfragen. Damit verlor auch das Institut für Diaspora-

21 Ebd.

22 MLB-Archiv, Nachlass Friedrich Ulmer, 18. 1. 1934, Ulmer an Ministerium für Unterricht und Kultus (Hochschulpersonalreferat) München.

23 Ebd., Nachlass Friedrich Ulmer, 18. 1. 1935, Schmitt an Ulmer.

24 Siehe: Personen- und Vorlesungsverzeichnisse der FAU für die Semester 1935, 1935/36, 1936.

kunde an der Universität seinen Vorstand, und Ulmer trat wenig später vom Amt des Bundesleiters des MLB zurück.²⁵

Am 29. 10. 1938 beantwortete Karl Cramer, der neue Leiter des MLB, die Bewerbung von Dr. Georg Sacke, Bibliothekar und Osteuropahistoriker aus Leipzig, um eine Anstellung als Bibliothekar der Synodalbibliothek mit den knappen Worten: „Leider haben sich die weitergehenden Pläne eines slavischen oder ostkirchlichen Instituts zerschlagen, wir können daher keine Neuanstellungen vornehmen.“²⁶

Damit ist der vorläufige Abschluss des Vorhabens, ostkirchliche Forschung und Lehre auf evangelisch-lutherischer Grundlage in Erlangen zu betreiben und die russisch-orthodoxe Bibliothek des Heiligsten Synods hierfür nutzbar zu machen, dokumentiert.

Die Bibliothek des Heiligsten Synods an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Nach dem Zweiten Weltkrieg lebt das Interesse an der Ostkirchenkunde in Erlangen unter den veränderten gesellschaftspolitischen Vorzeichen wieder auf. Bereits 1946 richtet der lutherische Theologe Werner Elert, Professor für Kirchengeschichte (seit 1923) und Systematische Theologie (seit 1932) an der FAU, ein Memorandum an die Bayerische Staatsregierung, die Ostkirchenforschung aufzugreifen, wobei die Theologische Fakultät Erlangen dies aufnehmen und dafür die Synodalbibliothek aus dem MLB verwenden könne.²⁷

Im Jahr 1947 genehmigt das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus die Errichtung einer planmäßigen ao. Professur für Theologie des Christlichen Ostens an der Theologischen Fakultät der FAU, die der o. Professur für Praktische Theologie angegliedert wird – seit 1952 o. Professur

25 Zu Ulmer siehe: Peter Engel, Prof. D. Dr. Friedrich Ulmer 1877–1946. Präsident des Martin-Luther-Bundes in schwerer Zeit. Seine Familie und sein Schicksal, in: Jahrbuch des Martin-Luther-Bundes 52 (2005), 122–146. Gottfried Werner, Friedrich Ulmer – Vater des Martin-Luther-Bundes und seiner Werke, in: Jahrbuch des Martin-Luther-Bundes 32 (1985), 188–203. Gottfried Werner (Hg.), Lutherische Kirche in Bewegung. Festschrift für Friedrich Ulmer zum 60. Geburtstag, Erlangen 1937.

26 MLB-Archiv, Akt R 48, Ostkircheninstitut II 1938–1941 und Synodalbibliothek, 29. 10. 1938, Cramer an Sacke.

27 MLB-Archiv, Bundesakten 33 II, 14. 10. 1952, Aktenvermerk über die Verhandlungen des Bundesrates.

für Theologie des Christlichen Ostens sowie Praktische Theologie, Pädagogik und Didaktik. Berufen wird 1948 der russlanddeutsche Ostkirchenkenner und damalige evangelische Pfarrer von St. Markus in Hannover, Eduard Steinwand. Er hatte seit 1927 aktiv an der Baltischen Russlandhilfe zugunsten der verfolgten Christen in Russland mitgearbeitet und 1936 deren Leitung übernommen. Bereits in seinen Berufungsverhandlungen fordert er einen Raum für die Aufstellung der Bibliothek im Theologischen Seminargebäude.

Die Russlandarbeit des MLB ist inzwischen längst eingefroren. Von den insgesamt 183 im Jahr 1917 amtierenden evangelisch-lutherischen Pfarrern in der Sowjetunion war bis 1937 keiner mehr tätig, weil ausgewandert oder geflüchtet, inhaftiert, deportiert oder durch natürlichen oder gewaltsamen Tod nicht mehr am Leben. 1941 wurden die letzten deutschen Minderheiten aus den europäischen Teilen der Sowjetunion in deren asiatische Gebiete verschickt. Bis in die 1950er Jahre hinein gab es unter den Lutheranern in der Sowjetunion keine geregelte kirchliche Arbeit mehr.²⁸

Die Aufstellung und Nutzung der russischen Bücher im Bundeshaus in der Fahrstraße kann aufgrund äußerer Zwänge wie Material-, Geld- und Platzmangel in der Nachkriegszeit nicht gewährleistet werden. Ein Teil des Hauses wird vom Predigerseminar der bayerischen Landeskirche mit genutzt. Daher fasst man 1952 in Absprache mit Werner Elert und Eduard Steinwand den Entschluss, die Synodalbibliothek zu verkaufen. Steinwand erwirkt das Vorkaufsrecht für die Universität. Dank einer Beihilfe der Deutschen Forschungsgemeinschaft von 20 000,- DM kann der MLB die Bücher 1954 übergeben.²⁹

1966 wird mit der Berufung der Slawistin und Theologin Fairy von Lilienfeld ein eigener Lehrstuhl für „Theologie des Christlichen Ostens“, 1968 umbenannt in „Geschichte und Theologie des Christlichen Ostens“, an der Friedrich-Alexander-Universität begründet. Fairy von Lilienfeld beginnt durch gezielte Ankäufe, die Synodalbibliothek systematisch zu erweitern. So erwirbt sie mit Fördermitteln des Universitätsbundes Erlangen Literatur aus dem Nachlass des russischen Kirchengeschichtlers Igor Smolitsch. Durch eine größere Zuwendung der Stiftung Volkswagenwerk 1967 und der DFG für das Forschungsprojekt „Staatstragende Schicht, Orthodoxe Kirche und

28 Siehe: Erik Amburger, *Die Pastoren ...* (wie Anm. 13), sowie Wilhelm Kahle, *Die lutherischen Kirchen und Gemeinden in der Sowjetunion – seit 1938/1940 –*, Gütersloh 1985 (= *Die Lutherische Kirche, Geschichte und Gestalten* Bd. 8).

29 MLB-Archiv, Bundesakten 33 II, MLB an DFG, Rechnung vom 25. 1. 1954; siehe auch: Marie Steinwand, *Der Lebensweg*, in: Karl Cramer/Manfred Seitz (Hg.), *Professor D. Eduard Steinwand zum Gedächtnis*, Hannover o. J. (1960), 35.



Abb. 6 – Die Synodalbibliothek im Theologischen Seminargebäude der Erlanger Universität

„Intelligencija““ gelingt es, den Buchbestand um die Mikrofiches der wichtigsten russischen orthodoxen historischen und theologischen Zeitschriften zu ergänzen (110 Zeitschriften in ca. 1300 Kassetten). Neben der Synodalbibliothek wächst eine eng auf diese bezogene Seminarbibliothek heran, was den Wert für die wissenschaftliche Arbeit noch erheblich steigert.³⁰

Fairy von Lilienfelds Nachfolger wird Karl Christian Felmy, der ihre Bemühungen weiterführt. Seit 2006 besteht der Lehrstuhl als Professur mit Hacik Rafi Gazer fort.

Die vom Martin-Luther-Bund erworbene russisch-orthodoxe Synodalbibliothek – Grundstock und Kernsubstanz des Seminars für Geschichte und Theologie des Christlichen Ostens der Erlanger Universität – umfasst inhaltlich alle theologischen Disziplinen. Sie bietet hervorragendes, in Deutsch-

30 Vgl. die Akten am FB Theologie der FAU sowie auch: Jörg Knoll, Das ostkirchliche Seminar in Erlangen, in: Nachrichten der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, 24: 19 (1969), 371–372.

land zum Teil einmaliges Forschungsmaterial insbesondere zur russischen orthodoxen Theologie und Kirchengeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Derzeit wird ihre umfassende bibliothekarische und wissenschaftliche Erschließung und Bearbeitung begonnen. Ziel ist es, einerseits die nach Erlangen „exilierten“ Bücher international zugänglich zu machen und materiell zu sichern sowie andererseits die Geschichte der Erlanger Bücher sowie der ehemaligen Gesamtbibliothek des Heiligsten Regierenden Synods in St. Petersburg aufzuarbeiten und deren bis heute verbliebene und verstreute Bestände aufzufinden und die Originalbibliothek weitestmöglich zu rekonstruieren.

Fotos: *Georg Pöhlein*, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

Abbildungsnachweise:

Abb. 1: S. Peterburgskaja sinodal'naj tipografija. Die St. Petersburg Synodal-Druckerei, St. Petersburg 1914 (russ.-dt.), Abb. zwischen S. 7 und 8.

Abb. 2–4: Originaldokumente aus dem Archiv des MLB.